

Walter van Rossum

Nebelkerzen vor getrübbten Kameralinsen

Die Irak-Berichterstattung der »Tagesschau«

Das ideologische Betriebssystem der Tagesschau ist leicht zu bedienen und leicht zu beschreiben: Es handelt sich um einen leidenschaftlichen und pedantischen Konformismus mit der parlamentarischen Mitte.

Walter van Rossum

(*1954) lebt in Köln und Marokko. Er ist seit 1981 freier Autor für WDR, *Deutschlandfunk*, *Die Zeit* und *Freitag*. Für den WDR moderierte er die *Funkhausgespräche*. Veröffentlichte u.a. *Die Tagesschau. Wie man in 15 Minuten die Welt unbegreiflich macht* (2007).
waltervanrossum@web.de



Bekanntlich kreist heute ja alles um die Mitte und 95 Prozent der parlamentarischen Vernunft prügeln sich um fast identische Positionen. Der Rest unterliegt bereits der Fürsorge des Verfassungsschutzes. Und so präsentiert uns Abend für Abend die *Tagesschau* eine Realität aus der Perspektive der »Mitte«: ein grotesker Schrebergarten, der 1:1 dem spirituellen Rahmen der mittigen parlamentarischen Vernunft entspricht.

Nehmen wir die Berichterstattung über den Irak. Kein *Tagesschau*-Zuschauer hat die geringste Chance zu verstehen, was dort vor sich geht. Jeder Bericht ist eine Nebelkerze und ein Lehrstück dafür, was ein aufgeklärter Journalismus nicht darf. Offenbar ist der »befreite Irak« zu gefährlich für öffentlich-rechtliche Journalisten. Die ewig gleichen Bilder aus Bagdad, Mosul oder Basra werden von sogenannten *Stringern* – namenlosen Einheimischen – nach Kairo geschickt, wo sie von Patrick Leclercq komponiert und vertont werden. Es ist eine sonderbare Form der Auslandsberichterstattung, die wenigstens in einer

Hinsicht präzise ist: die Zahlen toter amerikanischer Soldaten kennt jeder, ebenso die irakischen Befindlichkeiten des amerikanischen Präsidenten und der amerikanischen Seele. Wahrscheinlich werden wir in Zukunft noch viel über das amerikanische »Irak-Trauma« hören müssen, das Nachfolgemodell des berühmten »Vietnam-Traumas«.

Basisdaten irakischer »Meinungsfreiheit«

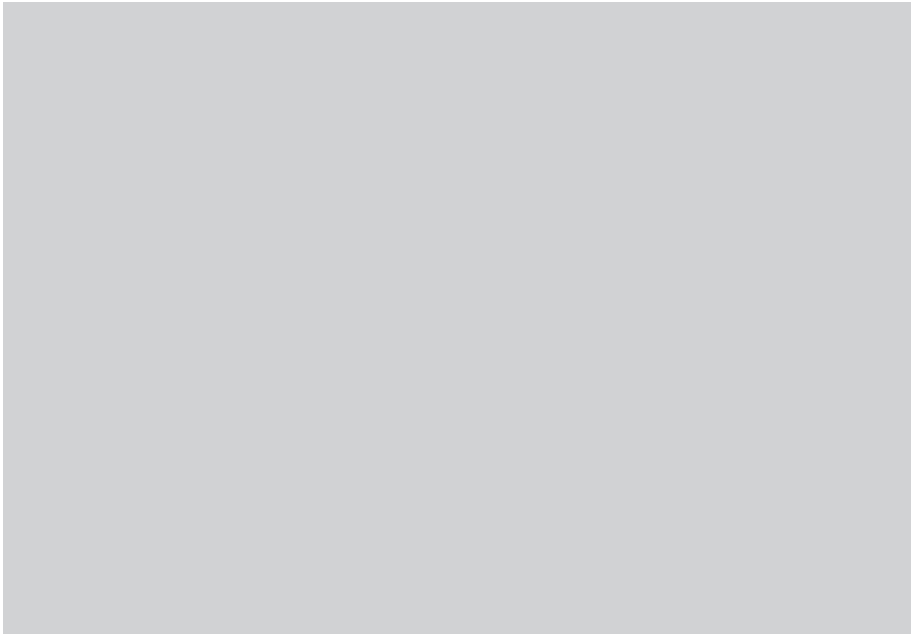
Wie viele tote Iraker dieser Krieg gekostet hat, erfährt der Zuschauer der *Tagesschau* ebenso wenig, wie er nichts davon wissen darf, was dieser Krieg aus dem Land gemacht hat. Ein Selbstmordattentat hier, eine amerikanische »Sicherheitsoffensive« da und dann und wann hört man von irgendwelchen Aufständischen. Doch anlässlich des 5. Jahrestages der Invasion sieht sich sogar die *Tagesschau* gezwungen, eine Art Überblick zu bieten. Und so liest der Sprecher in der 20 Uhr-Ausgabe am 20. März folgendes vor: »Der irakische Ministerpräsident Maliki sieht fünf Jahre nach Kriegsbeginn deutliche Fortschritte im Land. Es gäbe keine Diktatur mehr, sondern Demokratie, sagte Maliki. Die wichtigste Errungenschaft nach dem Sturz von Saddam Hussein sei die Meinungsfreiheit.« Von der die *Tagesschau* entschlossen keinen Gebrauch zu machen scheint. Wa-

rum nur steht dann der Irak an 156. Stelle von 169 Ländern auf dem Index für Pressefreiheit von *Reporter ohne Grenzen*? *Amnesty International* berichtet, dass die von den Amerikanern angeführte *Multinational Force* – also die Soldaten der »Koalition der Willigen« – etwa 25.000 Personen ohne Anklagerhebung zum Teil seit Jahren in ihrem Gewahrsam hält. Die irakischen Sicherheitskräfte machen sich permanent schwerer Menschenrechtsverletzungen wie Folter, Mord, Vergewaltigung schuldig. Tag für Tag sterben Dutzende Zivilisten durch das barbarische Vorgehen der Besatzer.

So viel zu den Basisdaten der irakischen Meinungsfreiheit. Das sind für jeden Journalisten leicht zugängliche und gut dokumentierte Tatsachen, die die *Tagesschau* allerdings prinzipiell ignoriert. Doch zur Feier des Jahrestags hat Patrick Leclercq keine Kosten und Gefahren gescheut, in Bagdad persönlich zu erscheinen, um sich und sein Publikum über den Stand der Dinge zu täuschen. Hätte nicht eine Ver-

lautbarung amerikanischer Propaganda-Generäle genügt?

Wir erfahren Aufregendes: In Bagdad fände zwar kein offizielles Gedenkfest statt, dafür wird der Geburtstag des Propheten gefeiert. Und es folgt ein Interview mit einer »zufälligen« Passantin, die sagt: »Viele Jahre lang konnten wir den Geburtstag des Propheten nicht mehr feiern. Jetzt geht es Gott-sei-Dank wieder. Gesegnet seien jene, die uns das ermöglicht haben.« Wer mag das sein? Jene, die es fünf Jahre lang verhindert haben? Nach diesem rätselhaften Hinweis auf die neue Religionsfreiheit im Irak, einem Land, das gerade die Religionskriege für sich entdeckt, gebietet es die journalistische Pflicht, wenigstens auf ein paar materielle Mängel hinzuweisen: »Für die Bedürftigen gab es deshalb [wegen des Geburtstags des Propheten] eine Sonderration an Hilfsgütern, darunter auch Decken und Lebensmittel. Viele Haushalte haben nach wie vor nur unregelmäßig Wasser und Strom.« In Wahrheit sieht es eher so aus, dass der Irak nach zwölf Jahren irrer Sanktionen, nach ei-



nem grausamen Bombardement und nach fünf Jahren Krieg zu den zehn ärmsten Ländern der Welt gehört, eine Arbeitslosenquote von 30 bis 50 Prozent aufweist und was Leclercq eine »unregelmäßige Versorgung« zu nennen beliebt, entspricht in Wirklichkeit einem fast flächendeckenden Totalausfall der Infrastruktur. Der Ruin des Landes ist so deutlich sichtbar, dass er nicht einmal den getrübten Kameralinsen der *Tagesschau* entgehen dürfte.

Doch die schwenkt jetzt wieder ins Positive um: »Wir haben gesiegt«, erklärt der irakische Ministerpräsident Maliki bei der Einweihung eines Kulturzentrums. »Wir haben die dunklen Kapitel von Terror und Fundamentalismus beendet, bauen das Land wieder auf und versuchen, international Anschluss zu finden.« Wer prinzipiell alle Informationen unterdrückt, die helfen könnten, die Aussage Malikis einzuordnen, macht sich unverzeihlicher Propaganda schuldig. Kürzlich hat *amnesty international* den Irak als das gefährlichste Land der Welt bezeichnet. Es befinden sich fünf Millionen Iraker auf der Flucht. Im letzten Jahr betrug die offizielle Zahl der Ziviltoten über 15.000. Verschiedene unabhängige Organisationen vermuten, dass in den letzten fünf Jahren weit über eine Millionen Zivilisten an den Folgen von Krieg und Besatzung gestorben sind. Doch wie geschmackvoll von der *Tagesschau*, Maliki bei der Einweihung eines Kulturzentrums zu zeigen. Schön für ein Land, dessen Kulturschätze man schlicht und einfach zerstört oder geplündert hat.

Sprachregelungen über verweigte Debatten

Doch zurück zum Gedenkanlass: »In der Nacht vom 19. auf den 20. März 2003 hatten die Alliierten mit der Bombardierung von Bagdad begonnen. Die Invasion ohne offizielle Kriegserklärung endete damals vorerst im April.« Die freie Presse der

freien Welt beweist viel Fantasie, wenn es darum geht, das Wort »Angriffskrieg« zu vermeiden. Und bei der Bombardierung Bagdads zielten uranhaltige Raketen und Streubomben auf Wohngebiete mit einem Kinderanteil von 60 Prozent.

Schließlich erfahren wir noch den Grund für das ganze Spektakel. »Dem vorausgegangen war ein jahrelanges Katz- und-Maus-Spiel. UNO-Inspektoren auf der Suche nach vermeintlichen Vernichtungswaffen verweigerte Saddam Hussein immer wieder den Zutritt. Obwohl die »Koalition der Willigen« etwa 30 Länder umfasst, wollte die Kritik an der Legitimation nicht verstummen. Auch Deutschland machte nicht mit.« Mit andern Worten: Hussein hatte zwar keine Massenvernichtungswaffen, aber er hätte auf der Suche nach ihnen wenigstens helfen können. Kein Wort darüber, dass die Behauptung über Massenvernichtungswaffen bis ins Detail erlogen und mit krimineller Energie gefälscht war und man sich deshalb vielleicht mal ein paar Gedanken über den wahren Kriegsgrund machen müsste. Vergessen auch, dass weite Teile des Parlaments sich liebend gerne in den Krieg gestürzt hätten, allen voran unsere heutige Kanzlerin Angela Merkel, die bei *Sabine Christiansen* am 6. Juli 2003 die unvergesslichen Worte zu Protokoll gegeben hatte: »Wir sind ein großes Land. Aus diesem Grund heraus glaube ich, dass es richtig war, diesen Krieg zu führen.«

Bundeskanzler Schröder hatte damals Kriegsenthaltung verordnet und gleichzeitig dafür gesorgt, dass die Abstinenz nicht in eine öffentliche Kritik am Krieg umschlug. Und so ist es bis heute geblieben: die parlamentarische Mitte verweigert jede Debatte über diesen Krieg. Und die *Tagesschau* übersetzt das exakt in Sprach- und Bildregelungen. Insofern kommt der *Tagesschau* sogar ein hoher Informationswert zu: besser kann man kaum abbilden, was wir nicht wissen wollen und sollen. Allein, mit unabhängigem Journalismus hat das nichts zu tun.